

Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis in Italien monatlich Lire 25,-. Im Reich monatlich RM 3,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlag, Klagensfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leichtermark: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. L. 1/44 gültig.

DEUTSCHE ZEITUNG

Nr. 230 - Jahrgang 1

TRIESTE, Samstag, 1. September 1944

Preis L. 1,-, im Reich 20 Rpf.

Heftiges Ringen um Pesaro

Im Adria-Abschnitt nahmen die britischen Truppen aus dem Rücken des Metauro heraus ihre Angriffe wieder auf, nachdem sie ihre schweren Verluste durch Heranziehung frischer Verbände ausgeglichen hatten. Bei Urbino und südlich des Seebades Pesaro konnten sie örtliche Einbrüche erzielen, die abgewehrt wurden.

Vorübergehend konnte der Feind in den Südostteil von Pesaro einbrechen. Die vorgeschobene Kampfgruppe wurde sofort im Gegenstoss gestoppt und aus der Stadt herausgeworfen. Der Sperrriegel zwischen Urbino und Pesaro hat auch dem ersten schweren Ansturm der Amerikaner standgehalten.

Druck gegen Ploesti

An der gesamten Ostfront haben, abgesehen von neuen sowjetischen Durchbruchversuchen, die in Richtung auf Warschau von der deutschen Abwehr vereitelt wurden, nur auf dem beweglichen Südfeld grössere Kämpfe stattgefunden. Die Sowjets haben ihren Druck in Richtung auf Ploesti weiter verstärkt. Dagegen sind neue Angriffe über die Karpaten hinweg auf ungarisches Gebiet nicht erfolgt. Die deutsche Führung hat bestrebt, in natürlichen Verteidigungspositionen eine Stabilisierung der Lage an der Südfront herbeizuführen. Die hierzu eingeleiteten Bewegungen und Massnahmen sind noch mitten im Fluss.

Rumänen in Moskau eingetroffen

Der Sender Moskau verbreitete früh eine Tass-Meldung, nach der eine rumänische Abordnung zur Abschliessung eines Waffenstillstandes in Moskau eingetroffen sei. Der Abordnung gehörten u. a. General Sturby, Justizminister Patrascanu, Vizeininnenminister Damacanu und Obersteintenant Pescianaru an.

Eiserne Garde gegen die Verräter

Der Führer der Eisernen Garde, Horis Sima, hat an die rumänische Wehrmacht einen Aufruf gerichtet, in dem er den Verrat Kozlovs, Michaels und seiner Anhänger mit scharfen Worten brandmarkt.

Deutsche Truppen in der Slowakei

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso richtete über den slowakischen Rundfunk einen Aufruf an das slowakische Volk, in dem er auf das verderbliche Treiben bolschewistischer Elemente in der Slowakei hinwies. Um die Ruhe und Ordnung im Lande sicherzustellen hat der slowakische Staatspräsident die Wehrhelfe Deutschlands angefordert, wie sie in dem Schutzverhältnis zwischen dem Reich und der Slowakei vorgesehen ist. Die neuen Ansuchen wurden sofort stattgegeben. Deutsche Truppen sind inzwischen bereits in die Slowakei eingerückt.

Bemerkungen zur Lage

Moskau - Polen - London

B.H. - Wie nach dem Ergebnis der Moskauer Verhandlungen zu erwarten war, werden die Verhandlungen zwischen Moskau und London zu einem Einigungsstadium kommen. Die Londoner polnische Exilregierung und die Moskauer polnische Exilregierung sind in der Lage, die Moskauer polnische Exilregierung zu unterstützen. Die Moskauer polnische Exilregierung ist in der Lage, die Moskauer polnische Exilregierung zu unterstützen. Die Moskauer polnische Exilregierung ist in der Lage, die Moskauer polnische Exilregierung zu unterstützen.

Pattons Panzer sollen London von «V1» befreien

Die verheerende Wirkung des monatlangen Dauerfeuers nicht mehr zu leugnen

Eigene FS-Meldung

STOCKHOLM

Jetzt, wo die alliierte Kriegführung alles auf eine Karte gesetzt hat und diese Karten, den Versuch Deutschlands noch in diesen Herbst aus dem Krieg zu schlagen, auch offen auf den Tisch gelegt hat, fällt Stück für Stück von der Tarnung, die man in England über die Wirkung von «V1» gelegt hatte. Nun wird offen zugegeben, dass es sich bei dieser Waffe um eine sehr ernste revolutionäre Erfindung der Deutschen handelt, und dass seine Ausschaltung für England von vitalster Bedeutung geworden ist.

Die ursprünglichen Behauptungen und Versprechungen englischer Stellen, durch Gegenmassnahmen eine entsprechende Abwehr zu finden, sind seit langem zurückgenommen worden. Die Parole lautet jetzt ungeschminkt: Nur die militärische Erörterung der Ausganssachen von «V1», könne England von dieser und anderen kommenden Gefahren retten. Es wird auch offen zugegeben, dass die gesamte Planung des Westfeldzuges längst auf dieses Ziel eingestellt worden war, zunächst allerdings in der Erwartung, dass es den nördlich von Oden gelandeten Streitkräften schon vor Wochen gelungen sein sollte, über die Seeländung in den Rücken der deutschen Kanalverteidigung zu stoßen. Als sich dieser Frontalangriff trotz blutiger Opfer als nicht durchführbar erwies, haben man dann das Schwergewicht auf den amerikanischen Panzerangriff General Patton's gelegt.

Um gilt nun die ganze Hoffnung Englands in der Erwartung, dass die Nordamerikaner durch ihre Schwen-

kung östlich von Paris nach Norden die deutschen Streitkräfte in Nordfrankreich in der Platte packen und zum Rückzug nach Osten zwingen würden.

Wie heute aus London gemeldet wird, hat man nun für die Offensive über die Seine im Raum östlich und nördlich von Paris englische Truppenverbände aus London eingesetzt. In einer Tagesorder hat der Kommandierende General erklärt: «Wir setzen nun zu einem Vorstoss in das nordfranzösische Gebiet an. Wir kämpfen damit zum ersten Mal in direktem Einsatz, um London, unsere Häuser und unsere Familien von der deutschen Vergeltungswaffe zu befreien.

Die englischen Frontberichte melden, dass die englischen Truppen, die in den letzten Tagen ebenso wie die Kanadier an der Seine ausserordentlich hohe Verluste erlitten haben, immer wieder mit dem Kampfruf zur Befreiung Londons von der Robot-Waffe angriffen.

Die gesamte englische Propagandamaschine hat sich gleich in Bewegung gesetzt, um der deutschen militärischen Führung den Rat zu geben, einmischen, wie ein solches ein weiteres verheerendes Ausbruch an der Kanalfront bevor in Belgien und Holland sein müsste, und dass jeder englische Heerführer in dieser Lage schon den allgemeinen Rückzug hinter die deutsche Grenze befehlen hätte.

In dem ganzen Stimmengewirr von Drohungen, Märschen und Versprechungen, wobei immer wieder die offenbar dringende Notwendigkeit der militärischen Entwicklung in Frankreich könne die Beschussung Londons mit «V1» schlimmstenfalls

nur noch einige Wochen andauern, explodiert nun die so lang zurückgestaute Wahrheit über die verheerende Wirkung des monatlangen Dauerfeuers dieser deutschen Waffe.

«V1» kann jederzeit Abschussbasen verlegen

BERLIN

Der Chef einer deutschen «V1»-Abteilung erklärte einem Kriegsbericht, Konstruktion und Aufbau der deutschen «V1»-Pern-Waffe seien so vereinfacht, dass eine Verlagerung ihrer Basen jederzeit möglich sei. Aus der Normandie, unentwegt und sicher fliege «V1» die Befohlenen Zielräume an.

Der nordfranzösische Kampfraum wird zurzeit im Norden durch die Küste, nach Westen durch die bewegliche Front zwischen Seine und Somme und im Süden durch eine Linie begrenzt, die durch den Raum von Laon, Reims und Chalons verläuft. Der nach Nordosten verlaufenden deutschen Absatzbewegung im Raum zwischen Seine und Somme drängen alliierte Panzerverbände scharf nach. Diese alliierten Verbände wurden jedoch zum Stehen gebracht und deutsche Gegenangriffe im Raum Beauvais eingeleitet. Beauvais liegt ungefähr in der Mitte zwischen Seine und Somme, etwa 60 Kilometer nördlich von Paris.

An der ganzen Front sind schwere Kämpfe im Gange. Fortgesetzt bombardieren feindliche Flieger alle nur erdenklichen Geländepunkte. Daneben rollen fortgesetzt die Selbstverbrände, die das Zerstörungswerk vollenden sollte und erst in die rauchenden Trümmer der vor wenigen Stunden noch blühenden Ortschaften wagen die feindlichen Panzer einzudringen. An anderen Stellen baute der Feind seine Panzerverbände zu massierten Keilen zusammen und setzt ohne Rücksicht auf Verluste Welle auf Welle ein, bis der Einbruch erreicht ist. Wiederholt haben die deutschen Truppen, die ihren mit 30 km Geschwindigkeit rollenden Volkswagen, die auch breite Straßen durchqueren können, auf die führenden amerikanischen Tanks und setzen sie in wenigen Minuten mit den berühmten deutschen Nahkampfmitteln Panzerfaust und Panzerschreck ausser Gefecht.

Ehe die Amerikaner die neue Lage erfassen, ist der deutsche Blitzstossstrupp schon wieder verschwunden, um sich nun aus einer anderen Richtung abwärts auf die Amerikaner heranzupreschen.

Wie sehr unsere Truppen sich innerhalb weniger Tage auf die neue Verteidigungsart umgestellt haben, beweist auch die Tatsache, dass die deutschen «Blitzstossstruppen» sich oft bei den Amerikanern verproviantieren und auch mit Munition und Treibstoff versorgen. So gelang es einem Hauptsturmführer der Waffen-SS, der auch einen solchen Blitzstossstrupp führt, einige tausend Liter amerikanisches Benzin zu erobern, das ausreichte, um seine Kampfgruppe mehr als eine Woche lang zu versorgen.

Wir haben es ihnen am Mittwoch, die zwischen Seinemündung und Oise scharf nachdrängenden Nordamerikaner zum Stehen zu bringen. Lediglich im Raum von Beauvais, wo der Feind weiter vorstösst, reichen die Kräfte der



Der Meldereiter! Durch schweres Artilleriefeuer der Sowjets wird die Meldung zum Gefechtsstand der Sturmgeschütze gebracht. Aufn.: Kriegsberichter Dieck (PZ).

Anhaltender Feinddruck

Schwere Kämpfe zwischen Seine und Marne Ungeheurer Materialaufwand der Invasoren

BERLIN

Der nordfranzösische Kampfraum wird zurzeit im Norden durch die Küste, nach Westen durch die bewegliche Front zwischen Seine und Somme und im Süden durch eine Linie begrenzt, die durch den Raum von Laon, Reims und Chalons verläuft. Der nach Nordosten verlaufenden deutschen Absatzbewegung im Raum zwischen Seine und Somme drängen alliierte Panzerverbände scharf nach. Diese alliierten Verbände wurden jedoch zum Stehen gebracht und deutsche Gegenangriffe im Raum Beauvais eingeleitet. Beauvais liegt ungefähr in der Mitte zwischen Seine und Somme, etwa 60 Kilometer nördlich von Paris.

An der ganzen Front sind schwere Kämpfe im Gange. Fortgesetzt bombardieren feindliche Flieger alle nur erdenklichen Geländepunkte. Daneben rollen fortgesetzt die Selbstverbrände, die das Zerstörungswerk vollenden sollte und erst in die rauchenden Trümmer der vor wenigen Stunden noch blühenden Ortschaften wagen die feindlichen Panzer einzudringen. An anderen Stellen baute der Feind seine Panzerverbände zu massierten Keilen zusammen und setzt ohne Rücksicht auf Verluste Welle auf Welle ein, bis der Einbruch erreicht ist. Wiederholt haben die deutschen Truppen, die ihren mit 30 km Geschwindigkeit rollenden Volkswagen, die auch breite Straßen durchqueren können, auf die führenden amerikanischen Tanks und setzen sie in wenigen Minuten mit den berühmten deutschen Nahkampfmitteln Panzerfaust und Panzerschreck ausser Gefecht.

Ehe die Amerikaner die neue Lage erfassen, ist der deutsche Blitzstossstrupp schon wieder verschwunden, um sich nun aus einer anderen Richtung abwärts auf die Amerikaner heranzupreschen.

Wie sehr unsere Truppen sich innerhalb weniger Tage auf die neue Verteidigungsart umgestellt haben, beweist auch die Tatsache, dass die deutschen «Blitzstossstruppen» sich oft bei den Amerikanern verproviantieren und auch mit Munition und Treibstoff versorgen. So gelang es einem Hauptsturmführer der Waffen-SS, der auch einen solchen Blitzstossstrupp führt, einige tausend Liter amerikanisches Benzin zu erobern, das ausreichte, um seine Kampfgruppe mehr als eine Woche lang zu versorgen.

bereits am Gegner stehenden Verbände nicht mehr aus. Hier müssten die Eisenreserven den Gegenstoss übernehmen, der zu erbitterten, noch anhaltenden Kämpfen führte.

Aehnlich wie nördlich Paris war das Bild des schweren Ringens im Raum Laon-Reims-Chalons. Auch hier raffte der Feind alle verfügbaren Kräfte zu einigen wenigen Keilen zusammen, mit denen er fortgesetzt angriff, nach Norden und Nordosten vordringend. Auch über Chalons und Vitry-Le-Francois hinaus nach Osten, Nordosten und Südosten fortgesetzt Überholungsversuchen, mit denen die amerikanische Führung immer neue Ansatzpunkte für eine Umfassung der sich absetzenden deutschen Kräfte suchte, werden nach deutscher Überzeugung den angestrebten Einkreisungserfolg nicht bringen, zumal dem mit offener rechter Flanke operierenden amerikanischen Überholungsdivisions entgegengetreten sind, die ganz zweifellos die amerikanische Führung zu einem vorsichtigeren Manövrieren zwingen.

Die bisherige Entwicklung der Operation in Nordfrankreich lässt erkennen, dass die alliierte Führung mit allen Mitteln bestrebt ist, nach Osten und Norden in einen Raum vorzustoßen, der nicht nur aus allgemein geographischen und strategischen Gründen von besonderer Bedeutung, sondern auch Träger wichtiger Teile der Frontlinie gegen England ist.

Die Absichten der Anglo-Amerikaner liegen klar zu Tage. Mit ihren Grossaktionen versuchen sie eine entscheidende Auseinandersetzung herbeizuführen. Unsere Führung nimmt aber, wie sich aus den Zusammenhängen ergibt, dass die alliierten Kräfte nicht nur durch anhaltenden Widerstand will sie die Angriffsverbände des Gegners dezimieren und Zeit gewinnen, um neue Kräfte und schwere Waffen herbeizuführen. Inzwischen werden weitere Massnahmen zur Festigung der Lage getroffen.

Sie haben es eilig

STOCKHOLM

«Der Zeitfaktor ist heute ausschlaggebend. Dieser Satz taucht seit einigen Tagen immer wieder in den Berichten von USA-Kriegskorrespondenten im Hauptquartier Eisenhower und in den Leitartikeln der englischen und amerikanischen Zeitungen auf. Eisenhower hält es offensichtlich für notwendig, der in England und USA weitverbreiteten Auffassung entgegenzuarbeiten, der

Krieg sei entschieden. Die Kriegskorrespondenten haben die Anwendung erhalten, in ihren Berichten wieder stärker zubezogen, dass die schwersten Kämpfe noch bevorstehen.

Die Ursache dieser Wendung in der feindlichen Berichterstattung liegt in dem Misslingen der verschiedenen grossen Zangenbewegungen Eisenhower und Montgomery, durch die der überwiegend grosse Teil der deutschen Truppen in Frankreich eingekesselt und vernichtet werden soll, solange es nicht gelingt, die deutsche Wehrmacht im Felde entscheidend zu schlagen oder zu vernichten, können wir von keinem Siege sprechen, heisst es in einem Funkbericht nach USA.

Darüber hinaus aber sei es notwendig, die von Eisenhower gewünschte Entscheidung so rasch wie möglich zu erzwingen, denn es komme jetzt alles darauf an, die Deutschen daran zu hindern, neue Kräfte zum Einsatz zu bringen.

Plünderung und Mord in den «befreiten» Städten

VIGO

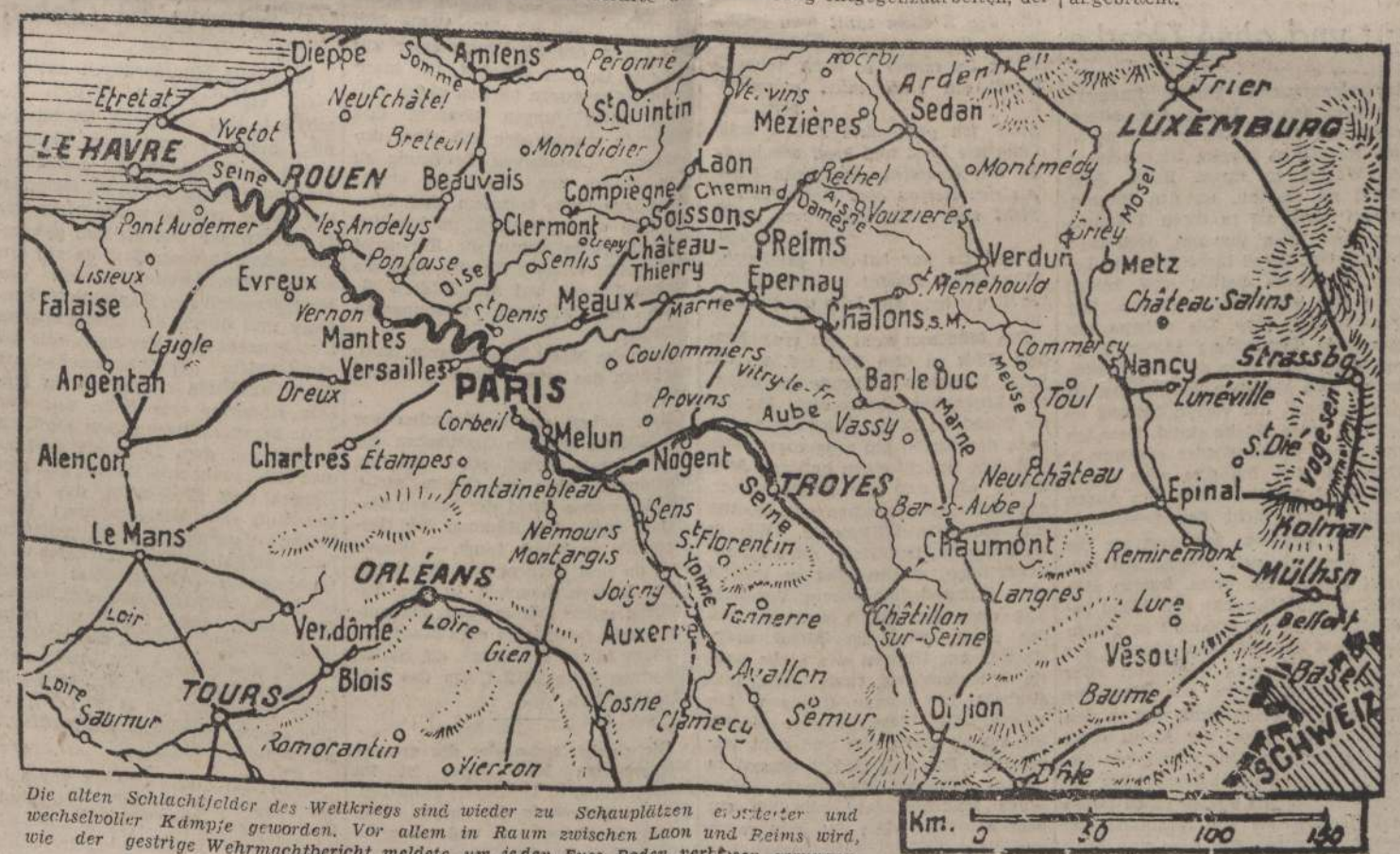
Wie Flüchtlinge aus Frankreich melden, nimmt das Chaos hinter der englisch-amerikanischen Front immer mehr zu. In mehreren Städten werden alle Verbleiber aus den Zuckhäusern befreit und terrorisiert nun die Bevölkerung. Auch in Paris und anderen Städten ist die bisher von den Deutschen in Schach gehaltene Unterwelt aus ihren Schlafwinkeln emporgestiegen. Die Zahl der Plünderungen und der Morde ist beängstigend gestiegen.

Cherbourgs Hafen immer noch unbenutzbar

Eigene FS-Meldung

LISABON

Wie aus einem Bericht des Kriegskorrespondenten der Zeitung «News Chronicle» über Cherbourg hervorgeht, ist die Einfahrt in den Hafen von Cherbourg noch immer nicht für die anglo-amerikanische Schifffahrt zu benutzen, obwohl Minensucher ohne Pause tätig sind, um den Schiffsfahrkanal von deutschen Minen zu säubern. Die Männer an Bord der Minensucher, so heisst es u. a., befinden sich stets in grösster Lebensgefahr, denn ständig erfolgten Explosionen. Die Deutschen hätten Minen jeder Grösse, jeden Typs und jeder Konstruktion in grossen Mengen und an allen wichtigen Punkten abgebaut.



Die alten Schlachtfelder des Weltkriegs sind wieder zu Schauplätzen erbitterter und heftigster Kämpfe geworden. Vor allem in Raum zwischen Laon und Reims wird, wie der gestrige Wehrmachtbericht meldete, um jeden Fuss Boden verjessen. geringen.

Ins sechste Kriegsjahr

Von Johann-Georg Frhr. v. Cramer

TRIESTE

Als sich der Beginn des ersten Weltkrieges vor einigen Tagen zum 30. Mal jährte, konnte mit Recht dazu geschrieben werden, dass das deutsche Volk heute einen neuen dreissigjährigen Krieg erlebe, wobei die faktische Verbindung zwischen dem gegenwärtigen zweiten Weltkrieg mit dem von 1914-18 leicht herzustellen war. Denn in der Tat brachte ja Versailles nicht den ersten Frieden, höchstens einen Waffenstillstand, der nach zwanzigjähriger Dauer unvermeidbar von einem neuen Krieg abgelöst werden musste. Wie ein Regenbogen meist nur ein zweites Unwetter heraufzuführen vermag, so setzt auch ein halber Frieden den Krieg lediglich mit anderen Mitteln fort.

Wenn wir jedoch an der Schwelle des sechsten Jahres der neuen Kriegsphase zurückwärts schauen, fällt uns sofort der himmelweite Unterschied ins Auge, der trotzdem beide Kriege voneinander trennt. Sicherlich sind seinerzeit nicht geringere Opfer gebracht, nicht weniger Tränen geweint worden, als in unseren, schicksalsschweren Tagen. Doch haben wir heuer mit ganz anderen Massen zu rechnen, wie damals. Zwar brachte auch der Weltkrieg von 14-18 schon Luftkriege, die ersten Tankschlachten wurden geschlagen, die Massen der Amerikaner beeinflusst ohne Zweifel auch vor 25 Jahren den Kriegsverlauf, und doch ist wie in dem gegenwärtigen Krieg nie niemals das Kampfgeschehen von Technik und Zahl so imponierend beherrscht worden.

Vor allem hat noch zu keiner Zeit der Begriff der Front auf das Hinterland soweit Gültigkeit gehabt, als heutzutage. Denken wir doch nur daran, was für ein aussergewöhnliches, nicht nur für uns, sondern für die ganze zivilisierte Welt unfassbares Ereignis es war, als im Weltkrieg ein westdeutscher Zirkus von britischen Fliegern bombardiert und etwa hundert deutsche Kinder unter seinen Trümmern begraben wurden. Im Gegenteil hat sich nun der erstaunten Welt das überraschende Schauspiel dargeboten, dass die Vertriebenen innerlich kürzester Frist erledigt wurde, der nationalsozialistische Staat demgegenüber nur noch fester und geläuteter diese Schicksalsprobe bestanden hat, die Person des Führers selbst aber zweifellos durch höhere Fügung dem nahen Todesarm entronnen ist. Es hat nichts im Quacksalberei und Wunderglauben zu tun, wenn wir dieses Ereignis am Ende des fünften Kriegsjahres als günstiges Omen für das nun beginnende betrachten. In der unbedingten Festigkeit, der gelassenen Ruhe und der durch nichts zu beeinflussenden Unabwankbarkeit unserer Staatsführung liegt das Geheimnis des auch das Geheimnis des trotz aller Stürme ungebrochenen Widerstandes, und der durch nichts zu erschütternden Zuversicht von Front und Heimat begründet, dass dieser bittere Krieg eines Tages doch zu unseren Gunsten entschieden werden wird.

Das sechste Kriegsjahr wird uns wieder vor schwere Aufgaben und neue Schicksalsproben stellen. Wir geben uns dabei keinerlei Illusionen hin und überlassen es den anderen, nach der Erfüllung bestimmter Termine zu jagen. Der Feind weiss genau, warum er sich auf diesen riskoreichen Welltlauf mit der Zeit einlassen musste. Hinter seinem verführten Siegestaumel lauert die blasser Angst vor der Wende des Kriegsglücks, vor dem Tage, an dem die deutsche Umwälzung vollendet ist und wir mit neuen, der Öffentlichkeit noch nicht bekannten Waffen auf den Schlachtfeldern wieder die Initiative an uns reißen werden. Die Übergangperiode bis dahin zu überstehen, das ist die erste harte Forderung des nun beginnenden neuen Kriegsjahres, in dessen Verlauf es sich erweisen wird, dass der Deutsche in seiner Ausdauer doch zäher, an der Front überlegener, in der Heimat arbeitamer, in seiner Gesamtschau aber zur Erreichung des Endzweckes reifer ist als die übermütigen Gegner.

Im Rhonetal weiter nach Norden

BERLIN

Im Rhonetal verläuft die deutsche Absatzbewegung weiter nach Norden. Sie wird zwar von den nachdrängenden alliierten Verbänden stark gehindert, konnte aber bisher ernstlich nicht behindert werden. Die Kampfhandlungen haben sich der Stadt Valence genähert, sie ist südlich des Zuflusses der Isere in die Rhone gelegen und ist etwa 90 Kilometer von Lyon entfernt.

Beruf: Stierkämpfer

Für Frauen verboten - Nicht nur der Stier ist das Opfer - Grosse und kleine Toreros - Rund um die "corrida" / Von Hermann Jung

Es mag dem nicht mit der spanischen Mentalität vertrauten Mitteleuropäer sonderbar erscheinen, dass sich ein Mensch dem Kampf mit dem Stier als Beruf erwählt. Aber ein Blick in das Reglement des spanischen Arbeitsministers über den Stierkampf zeigt, dass dieser Beruf auch bei den Behörden eine grosse Rolle spielt. Im amtlichen Gesetzbuch wurde vor einiger Zeit verkündet, dass von jetzt ab eine Klassifizierung der verschiedenen Kämpfer erfolge, und dass sie in fünf Gruppen eingeteilt würden. Als neue Kategorie verzeichnete man die Anwärter, die erst auf einer "Novillada" in Kämpfen mit Jungstieren ausgebildet werden, ehe sie den Stierkampf als Beruf ausüben dürfen. Aus dem Reglement geht weiter hervor, dass die Mitglieder der Spezialgruppe, wie Manolito, El Estudiante und Belmonte für einen Kampf 50.000 Peseten erhalten, weil sie die beste Klasse der spanischen Stierkämpfer vertreten. Frauen dürfen nach der neuen Verordnung des Arbeitsministers nicht mehr als Stierkämpfer auftreten.

Es hätte nicht erst dieser Verordnung bedurft, um den Stierkampf als das zu charakterisieren, was er ist: der nationale Volkssport Spaniens, der trotz Atom und Radio auch nicht ein Atom seiner Volkstümlichkeit eingebüsst hat. Es stört die Spanier auch nicht, dass man den Stierkampf in Ländern, in denen er nicht zu Hause ist, häufig als grausam bezeichnet und als eines Kulturvolkes unwürdig. Bestrebungen, den Stierkampf einzuschränken, würden in Spanien niemals Erfolg haben. Zur Zeit erlebt der Stierkampf wieder seine Hochzeiten. Die Presse widmet den Stars der "Corridos" ganze Seiten. Die bekannten Toreros geben Interviews und werden gefeiert wie Nationalhelden. Bei den letzten Kämpfen war die Zahl der Opfer besonders gross. Belmonte, El Estudiante und andere bekannte Toreros erlitten zum Teil schwere Verletzungen und führten damit die viel im Ausland verbreitete Ansicht ad absurdum, dass immer nur der Stier das Opfer sei. Es hat



Einer der berühmtesten spanischen Stierkämpfer, «El Estudiante», (auf deutsch: Der Student) probiert ein meisterliches Manöver mit dem roten Tuch. Aufn.: Orbis-Foto

Corridos gegeben, bei der alle aufstehenden Toreros verletzt wurden und der Stier allein unverwundet in seinen Stall zurückkehrte. Allerdings sind die Fälle selten, dass die brutale Gewalt dieses «Urtieres» über die Eleganz und ränkereiche Kunst des fechtenden Toreros siegt.

Das Honorar eines Manolito trübt allerdings häufig den Blick für die Sorgen und Nöte des Durchschnittstöreros, der kein «Talents» ist und sich mühsam sein Leben lang auf kleinen Corridos in den Dörfern und Städtchen durchschlägt, der auch nicht über die nötigen Mittel verfügt, sich von einem guten Arzt behandeln zu lassen, wenn er verletzt wird, der vielleicht nie in seinem Leben das Glück hat, sich das Ohr des Stie-

res al Siegerpreis zu holen und auf den Schultern der Menge davongetragen zu werden, und dem es im Winter während der Ruhepause nicht vergönnt ist, sich auf seine «finca» (Landgut) zurückzuziehen, um sich von den Strapazen des Sommers zu erholen, wie Manolito und die übrigen Stars.

Ich sah Manolito, der heute als der beste Torero Spaniens gilt, bei einer «Corrida» in Madrid einmal das eben als Trophäe erlangene Ohr mit einer wilden Verwünschung von sich schleudern, weil unter der 20.000 köpfigen Menge etwa zehn harmlose Spötter in der Ecke geipfelten hatten, worauf die anderen 19.990 in doppelter Begeisterung ihre Hüte schwenkten und ihm zujubelten. Solche Scherze kann sich jedoch nur ein Manolito erlauben, und sie bleiben für 1000 andere Toreros nur ein schmerzhafter Traum. Der qualitative Unterschied einer «corrida» auf dem Lande und in der Stadt ist meistens himmelweit, obwohl jene auch nicht des Reizes der Urwüchsigkeit entbehrt. Die farbenfrohen Plakate, die in den Städtchen bei grossen Kämpfen von allen Plakatsäulen leuchten, werden hier ersetzt durch billige Kreideschriften auf einem Brett, das der Manager auf dem Marktplatz aufstellt. Der Unterschied zwischen der ländlichen und grossstädtischen «corrida» ist also meistens so, wie zwischen einem herumziehenden Schmintheater und einer grossen Oper. Aber man findet überall die Begleitung, und das Publikum lässt es auch auf dem Lande weder an Belfelds noch an Misfällens-äusserungen fehlen. Die Qualität der Stiere bei den grossen und kleinen Kämpfen ist sehr unterschiedlich. Während man auf dem Lande keine allzu grossen Ansprüche an die Zucht stellt, verlangt das Publikum in der Stadt Rastelle.

Macht der in die Arena stürmende Stier den Eindruck, als ob er höher oder sonst nicht ganz auf der Höhe wäre, fordert der Stierkämpfer, dass er in den Stall zurückgeschickt wird. Das kann bei einer einzigen «corrida» mehrmals geschehen. Ich war Zeuge eines Stierkampfes, bei dem das Publikum dreimal hintereinander einen neuen Stier verlangte. Die Rückbeförderung in den Stall vollzieht sich in der Form, dass die «Famille» des Stieres in der Kampfbahn gelassen wird, die dann das abgewiesene Mitglied an sich lockt und sich mit ihm zurückzieht. Bei einer solchen Gelegenheit weigerte sich der abgewiesene, dem Ruf der Familie zu folgen, was selten vor-

kommt. Alle Verlockungen und Zurufe nutzten nichts. Schliesslich packte Publikum und Veranstalter die Ungeduld. Der Torero wurde kurzerhand beauftragt, den Stier gegen ein Honorar von 3000 Peseten zu töten, was dann auch in wenigen Sekunden geschah. Ein Kampf dürfte diesem Akt nicht vorausgehen, denn es ist nach Ansicht des spanischen Publikums eines grossen Toreros unwürdig, sich mit einem den Vorschriften nicht entsprechenden Stier zu messen.

In welchem Masse sich das spanische Volk für den Stierkampf begeistert kann, erlebt man alljährlich einmal in dem Städtchen Pamplona, wo zum Fest St. Firmin eine Stierhetze abgehalten

wird, an der sich die ganze Jugend beteiligt. Diese Hetze ist eine wilde Orgie der ungezügeltsten Kampfeslust, ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit. Nach alter Väter Weise werden am Tage zuvor alle Häuser und Schaufenster der Strassen und Gassen mit einer Bretterwand versehen, die zur Arena führen. Eine jubelnde und ausgelassene jugendliche Volksmenge erwartet in der Nähe des Bahnhofes die für die «corrida» vorgesehene Herde von Kampfstieren, die früher in tagelangen Fussmärschen von den Weideplätzen Kastiliens nach Pamplona gebracht wurde, um sie hier zunächst bei der Stierhetze und anschliessend bei der «corrida» zu verwenden. Heute vollzieht sich der Transport mit der Eisenbahn. Ausser der Jugend werden die Strassen von Pamplona zu Beginn der Hetze von niemand bevölkert. Die übrigen Bewohner und vor allem die zahllosen Fremden drängen sich dagegen Kopf an Kopf hinter den Fensterbänken, wo sie mit Spannung auf das kommende Schauspiel warten. Plötzlich sieht man die Herde in eine grosse Staubwolke gehüllt heranbrausen. Ungeachtet und ohne Waffe fallen die Burschen von Pamplona in die engen Strassen und Gassen an, werden überannt, erheben sich wieder und stürmen von neuem gegen die Herde, um ihr den Weg zur Arena zu versperren. Die Stiere stützen, bäumen sich und überrennen ihre Angreifer, bis sie sich in die Plaza de la Constitución in die Mitte des Marktes gedrückt haben. Dort, wo nichts als Bretterwände, Säulen und Häuser, Der enge Durchgang nach der Arena ist durch eine Mauermauer blockiert. Gegen diese stürmt die Herde jetzt an. Ein wildes Ringen beginnt. Menschenknäuel wälzen sich am Boden. Dann haben die Stiere auch die letzte Mauer durchbrochen und rasen in toller Flucht die Arena entgegen, wo dann die Hauptkämpfe beginnen. Die Zahl der bei dieser Stierhetze verletzten Teilnehmer ist stets sehr gross. Aber die Opfer sind stolz auf ihre Wunden, die sie in diesem ungleichen Kampf erlitten.

BRITEN IN ROM

Erzählung von Wilhelm Waiblinger

Alle Rechte beim Verlag Weiler & Co., Leipzig

So unterredete man sich heimlich in der stillen Nacht gegen die verführerischen Gärten hinaus, die am Abhang des Monte Cavallo grünen, während auf der Höhe der Stadt neben der leeren Flasche auf dem Sofa schnarchte.

Der andere Morgen brach an und die Familie des Lord M. versammelte sich zum Frühstück. Nur die schöne Rebekka verweilte noch bei ihrem Tagebuch, das sie sorgfältig, seit der Abreise von London, für den Geliebten führte, den sie nun in Rom erwartete. Es mochte unsere Leser und uns selbst nicht wenig interessieren, aus diesem psychologischen Toilettenbuch etwas zu erfahren, aber es wurde bloss für den Geliebten geschrieben, nur die Mutter durfte zuweilen ein treffliches Ratsonnement oder überhaupt eine starke Stelle daraus vernehmen. Genau, sie hatte auf einer Barke den Hafen von Genua durchkreuzt, hatte den Marcusturm in Venedig erstiegen und — in Gottesnamen, sagen wir's denn, ein Versuchen an den Bräutigam drohen geschrieben; sie hatte in Verona das Grab von Romeo und Julia besucht und versichert, dasselbst geweint zu haben; sie sah die Sonne in Isola bella aufgehen, und bewahrte eine Feder von einer Perle aus Isola madre auf. Pisa betrachtete sie Lord Byrons Plakat, in Florenz Dantes Sitz vor dem

Dome und hundert andere denkwürdige Plätze.

Diesmal, so viel haben wir ihr über die Schulter hinweg abgelauscht, hatte sie das Unglück am Vestatempel mit grösstmöglicher Sentimentalität aufgefasst und dargestellt, und dabei eine Menge Versen aus Young, Shakespeare, Southey, Moore und Lord Byron zitiert.

Endlich erschien sie beim Frühstück, wenn auch im losen Morgenrock, doch immerhin so schlank, als eine Fieberbinde. Henry wetteiferte mit dem Onkel, einen gewürfelten Teiler voll Butterschnitten aufzuspeisen, der voll Butter und Honig war, und dabei dem Anschein nach für einen Tag hingereicht hätten, und dabei einige Tassen zu trinken, und man hatte bereits einen Laib vom feinsten französischen Brot, das nur auf dem spanischen Platz gebacken wird, zu Ende gebracht, als sie abermals auf heftigste Beunruhigung werden sollten.

Wer hätte sichs auch vorgestellt! Der unverschämte Campagnebauer, dessen hübsches Weib gestern unter dem Marcusturm in Venedig erstiegen und — in Gottesnamen, sagen wir's denn, ein Versuchen an den Bräutigam drohen geschrieben; sie hatte in Verona das Grab von Romeo und Julia besucht und versichert, dasselbst geweint zu haben; sie sah die Sonne in Isola bella aufgehen, und bewahrte eine Feder von einer Perle aus Isola madre auf. Pisa betrachtete sie Lord Byrons Plakat, in Florenz Dantes Sitz vor dem

IM BLICKFELD DER ADRIA

Ablieferung aller Brieftauben

Das italienische Wehrmachtsministerium gibt eine Verordnung bekannt, wonach das Halten von Brieftauben oder sonstigen Tauben, die in der Lage sind, Nachrichten zu übermitteln, ab sofort verboten ist. Alle Tauben dieser Art müssen bei den örtlichen deutschen oder italienischen Kommandostellen abgeliefert werden. Die Brieftauben werden getötet und an die Krankenhäuser verteilt. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

TRIEST

Ungarisches Konsulat verlegt

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Kgl. Ungarische Konsulat in Triest seine Dienststelle nach Conegliano (Provinz Treviso) verlegt.

Brand in einer Garage

In den Nachmittagsstunden brach in einer Garage in der Via Udine ein Brand aus, der an den flüssigen Brennstoffen reiche Umgebung fand. Der Feuerwehr gelang

es nach mehrstündiger Arbeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, jedoch konnte nicht verhindert werden, dass einige Wagen und ein Teil der Maschinen verbrannten.

Neue Sperrzeit. Die Präfektur der Provinz Triest teilt mit: Ab 1. September 1944 beginnt die Sperrzeit für Villä Opicina um 21 Uhr und dauert bis 5 Uhr des nachfolgenden Tages.

Die Verdunklungszeit. Heute muss von 21 Uhr bis 6 Uhr verdunkelt werden.

GOERZ

Neue Verdunklungszeit

Die Präfektur (Luftschutzamt) teilt mit, dass sich ab 1. September die Verdunklungszeit nach Sonnenaufgang und Sonnenuntergang richtet. Dementsprechend verschieben sich die Zeiten täglich um einige Minuten. Am 1. September beginnt die Verdunklung um 20.44 Uhr und endet um 6.25. Die Bevölkerung wird bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, dass die Kon-

trolle auf die Verdunklungsvorschriften verschärft worden sind. Verdunklungssünder haben mit Sperrung der Lichtzufuhr zu rechnen.

Neue Sperrstunde für die Provinz. Die Präfektur gibt bekannt: Ab 1. September wird die Sperrstunde für die ganze Provinz Görz mit Ausnahme des Stadtzentrums von Görz von 20.30 bis 5.30 Uhr festgesetzt.

Alarm klingelt. Im Falle eines Vorratens der elektrischen Sirenen wird das Signal für Feueralarm durch Glockenschläge von fünf Minuten Dauer gegeben. Die Entwarnung erfolgt durch das Läuten der Glocken von zwei Minuten Dauer. Es kann vorkommen, dass das Alarmzeichen durch Sirenen und die Entwarnung durch Glocken oder umgekehrt vorgenommen werden. Zur Verstärkung der Glocken wird ab sofort eine neue Luftdruckanlage in Tätigkeit gesetzt, die auch bei dem Kontrollsignal um 10 Uhr ertönt.

Eine alte Gasse

Treffpunkt der Erwachsenen - Tummelplatz der Jugend

In vielen Städten finden wir die engen Gassen, aus deren dunkler Tiefe man den Himmel wie von Fern in Streifen sieht. Dort ist es auch an Sommertagen kühl, wenn der «Solano», unbarmherzig seine Hitze ausstrahlt, die die Steine zu versengen scheint und die Menschen mit glühenden Armen umklammert. Dann flüchtet man in jene Gassen, in ihren milden Schatten, geht längs der alten Mauern über die Katzenköpfe dahin.

Auch Görz hat so eine alte schmalle Gasse, die älteste der unteren Stadt, die Via Rastello, die von der ehemaligen Piazza Grande, die früher, als sie noch eine Wiese war, «Traunka» hiess, zu Füssen des Burghügels hinüberführt zum Domplatz. Freilich ist sie nicht ganz so, wie ihre südlichen Schwestern: sie ist richtiggehend gepflastert, hat einen Gehsteig und ist überhaupt sehr sauber.

ber. Ursprünglich siedelten sich hier die zum Schloss gehörigen Adligen und ihr Gefolge an. Die Häuser sind alt, mit baulichen Balkonen; an der Ecke über dem Domplatz steht das älteste Haus der Stadt, von dessen Balkon aus die Richtsprüche verkündet wurden. Gegen den Traunka wurde die Strasse bei Einbruch der Dunkelheit durch ein Gatter — Rastello — abgeschlossen, aber das ist schon lange her. Jetzt bedarf sie kaum eines Schutzes. Die Leute, die sie bewohnen, sind meist friedliche Kaufleute. Unter den Laubengängen, wo man noch stellenweise alte Wandmalereien sieht, haben die kleinen Läden ihre Verkaufstische mit buntem Schutzeug und farbigen Tüchern ausgelegt. In der Frühe rattern die gelben der Milchweiber vorbei und nach Tisch der «Mistbauer», der die Mülleimer lümdert und polternd aus den Höfen holt, wo man über Lagergassen auf Dach-



stess und nicht wenig gefehlt hätte, dass sie in Krämpfe gekommen wäre.

Die Lady sprang nach einem Tuche, um das jammernde Kind abzutrocknen, und der Bauer trug unterdessen aufs einfachste vor, dass seine Frau ein Bein gebrochen, dass sie in St. Spirito liege, dass er sie nicht daseibst lassen könne, dass er sie nach Grotta Fierata hinüber transportieren lassen wolle, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden Hemdkragen, wie gegenwärtige Herren, Chirurgen und Ärzte bezeugen, so viel an ihre langwierige, schreckliche Kur spenden müsste, dass er sich das Schmerzensgeld abgerechnet, nicht mit dem Bagatel von gestern begnügen könne. Der Onkel geriet dummer in Wut, dass er ausspuckte und zum Unglück seinen weit hervorstehenden